

Die Färbung rührt von massenhaft eingelagertem Magneteisen und Eisenglanz her, während die Diallagsubstanz fast farblos ist.

Die Serpentine von Brixlegg (Geschiebe) und Innsbruck (Gerölle) glaubt der Verfasser nicht den Olivinserpentinen zuzählen zu sollen. Jener von Pernegg (Steiermark) ist nur Antigorit mit Magneteisen, jener von Mittersberg bei Bischofshofen in Salzburg ein echter Augit-Antigoritserpentin.

Schliesslich kommen die bereits von Drasche untersuchten Serpentine von Windisch-Matrey zur nochmaligen Durchsicht. Ihre Lagerungsverhältnisse sind dieselben, wie bei denen vom Sprechenstein, sie gehören ebenfalls der Kalkphyllitzone an. Auch sie bestehen aus Antigorit und einige enthalten winzige Salitkörnchen. Die Serpentine von Heiligenblut sind augitreicher und gleichen darin — abgesehen vom Staurolith — mehr den Serpentin-schiefern von Sprechenstein.

Es sind also nach diesen Untersuchungen die Serpentine von Sprechenstein, Sattelspitz und Wurmthaler Jöchel östlich von Sterzing, vom Rothen Kopf im Zillerthale, von Mittersberg bei Bischofshofen in Salzburg und die von Windisch-Matrey und Heiligenblut im Grogglocknergebiete durch die Zersetzung augitreicher Schiefergesteine und nicht aus Augit-Olivin oder Diallag-Bronzitfels entstanden. Zu ersteren gehören wahrscheinlich auch die bei Innsbruck und Brixlegg als Geschiebe vorkommenden, während jene von Pfuns und Schloss Matrey echte Olivinserpentine sind.

**B. v. F. Fr. Becke. Barytkrystalle in den Quellbildungen der Teplitzer Thermen. Ebenda Bd. V. S. 82—84.**

Bei den Schachterbeiten, welche im Jahre 1879 nach dem Wassereintruche in den Osseger Kohlenwerken in dem Teplitzer Quellengebiete ausgeführt wurden, fand Berggrath H. Wolf nebst Hornstein und zersetzten, durch Hornstein wieder verkitteten Porphyrgrus auch Stücke, welche Baryt in spaltbaren Individuen und Krystalle bis zu 4 Cm. Grösse theils eingesprengt, theils aufgewachsen enthielten. Die honiggelben Barytkrystalle, welche der Autor untersuchte, sind Combinationen der Einzelformen P, M, o, d, z, q, r, y, c und k (nach der Flächensignatur Naumann-Zirkel) und kommen so denjenigen von Felsöbanya am nächsten. Die ausgeführten Messungen differiren nur wenig von den berechneten Werthen (nach dem Axenverhältnisse von Schrauf), die Flächen M, 101 sind bei allen Krystallen matt in Folge zahlreicher Vertiefungen, die wahrscheinlich natürliche Aetzfiguren sind. Ja es ist, nach der Beschaffenheit der Fläche c, 100 zu urtheilen nicht ausgeschlossen, dass auch sie nur eine Aetzfläche ist.

Sowohl der Hornstein als der Baryt sind unzweifelhaft aus dem Thermalwasser abgesetzt. Merkwürdig erscheint es angesichts dieser Thatsache, dass das Wasser der Teplitzer Thermen nach den Analysen von Sonnenschein keinen Baryt enthält.

**B. v. F. Dr. Clar. Olivin von Fehring bei Gleichenberg. Ebenda Bd. V, S. 85.**

Der Basaltuff von Gleichenberg findet eine Fortsetzung im Tuffzuge des Waxenegg und Wienerberg, welcher vor Fehring im Raabthale endet. In einem Steinbruche südlich von Fehring kommen im Belvedèreschotter zahllose Auswürflinge vor, darunter die bekannten schönen Bomben von Olivinfels mit einem Schlackenmantel in typischer Entwicklung. Der Autor gibt eine Analyse des reinen Olivins.

**B. v. F. A. Schmidt. Cerussit und Baryt von Telekes im Borsoder Comitac. Groth's Zeitschrift für Krystallographie etc. Bd. VI, 1882, S. 545—558.**

Die von dem Autor in den alten Bergstädten Ober- und Unter-Telekes und Rudobanya gesammelten Minerale sind: nadelförmiger und krystallisirter Malachit, Azurit meist in krystallinischen Aggregaten, selten in winzigen Krystallen, gediegen Kupfer, Gyps, Calcit, Galenit, Cerussit, Baryt und Eisenerze.

Der Cerussit und Baryt wurden eingehend krystallographisch untersucht. Die Cerussitkrystalle stammen von Unter-Telekes von einem Eisensteinhandstücke aus dem Grubenfelde Péch, sie gehören zu den flächenreichsten von den bisher bekannten Vorkommen, denn es konnten an ihnen 21 von 47 überhaupt an dieser Substanz bisher nachgewiesenen Formen constatirt werden; 2 sind neu.

An den verschiedenen Barytkrystallen fanden sich vier neue Formen.